
Vorlage

Drucksachen-Nr.:	FV/012/2017/StR
Einreicher:	Stadttrat

Beratungsfolge	Status	Termin	Für	Gegen	Enthaltung	Bestätigung
Stadttrat	öffentlich	06.12.2017				

Titel:

Unterstützung für den Neubau einer Synagoge als Anbau an das bestehende Kantorhaus

Beschluss:

Der Stadttrat beschließt die Unterstützung der Errichtung eines Ersatzneubaus für die 1938 zerstörte Synagoge der jüdischen Gemeinde zu Dessau in der Kantorstraße mit einem einmaligen, nicht rückzahlbaren Zuschuss in Höhe von insgesamt 100.000 EUR, jeweils zur Hälfte für das Jahr 2018 und 2019, vorausgesetzt einer verbindlichen gesicherten Finanzierung.

Finanzbedarf/Finanzierung:

-

Begründung: siehe Anlage 1

Für die Einreicher:

Vorsitzender
CDU-Fraktion

Vorsitzender
Fraktion Die Linke

Vorsitzender
Fraktion Liberales Bürger-Forum die Grünen

Vorsitzender
SPD-Fraktion

Vorsitzender
Fraktion Pro Dessau-Roßlau

Vorsitzender
Freie Fraktion Dessau-Roßlau

beschlossen im Stadtrat am:

Lothar Ehm
Vorsitzender des Stadtrates

Frank Hoffmann
1. Stellvertreter

Angelika Storz
2. Stellvertreter

Anlage 1: Begründung

In der Pogromnacht am 09. November 1938 wurde die Synagoge unserer Stadt zerstört. Die in der NS-Zeit praktizierte Judenverfolgung hatte die Auslöschung des jüdischen Lebens in Dessau zur Folge.

In den letzten Jahrzehnten hat sich jüdisches Gemeindeleben in Dessau-Roßlau wieder etabliert. Die jüdische Gemeinde in Dessau ist dabei, einen Anbau an das bestehende Kantorhaus zu setzen, um damit einen Ersatz für die zerstörte Synagoge zu erhalten.

Die Stadt Dessau-Roßlau hatte sich im Jahr 2015 dafür ausgesprochen, die Jüdische Gemeinde bei dem Bauvorhaben zu unterstützen.

Der Stadtrat, als Vertreter der Bürger der Stadt Dessau-Roßlau, sieht sich in der moralischen Pflicht, den Bau der am 9./10. November 1938 in der Pogromnacht zerstörten Synagoge zu unterstützen. 1933 lebten in Dessau 400 jüdische Gemeindemitglieder.

Am 9. November 1938 veröffentlichte die Tagespresse eine Liste mit den Namen und Adressen von 204 jüdischen Mitbürgern der Stadt. Noch am Nachmittag dieses Tages begann unter Beteiligung eines Teils der Dessauer Bevölkerung die Plünderung der Geschäfte und Wohnungen sowie der Synagoge. Am Abend ging diese in Flammen auf. Die Dessauer Feuerwehr kontrollierte diesen Brand und verhinderte lediglich den Übergriff auf andere Gebäude.

Etwa 140 jüdische Mitbürger starben infolge der bald darauf beschlossenen Vernichtungspolitik in Ghettos oder in Konzentrationslagern. Das jüdische Leben in Dessau war damit vorerst erloschen. Erst ab 1990 begann die erneute Entwicklung zu einer jüdischen Gemeinde, der heute ca. 350 Mitglieder angehören.

Die Dessauer Synagoge wurde auf dem heutigen Eckgrundstück Askanische Straße/Kantorstraße nach Entwürfen der renommierten Berliner Architekten Cremer & Wolfenstein gebaut und im Jahr 1908 fertiggestellt. Sie ist nachweislich der vierte Synagogenbau der Stadtgeschichte Dessaus und war viele Jahre die wichtigste Synagoge Anhalts.

Am 18. Februar 1908 wurde die neue Synagoge geweiht. Möglich wurde dieser eindrucksvolle Neubau mit angrenzendem Gemeindezentrum durch die gute finanzielle Lage der Julie von Cohn-Oppenheim Stiftung der Dessauer Israelitischen Kultusgemeinde. Das Gebäude war in neoromanischen Formen gehalten, der Innenraum wurde neogotisch gestaltet. Die hohe imposante Kuppel mit goldenem Davidstern prägte das Stadtbild Dessaus.

Der 1729 errichtete Vorgängerbau befand sich im selben Bereich. Moses Mendelssohn war Besucher dieser Synagoge. Im Rahmen der Feierlichkeiten zur 200. Wiederkehr des Geburtstags Mendelssohns fand am 7. September 1929 ein großer Festgottesdienst statt. Teilnehmer waren bedeutende Persönlichkeiten der Stadt Dessau, des Landes Anhalt sowie Repräsentanten des Herzogshauses. Im Rahmen dieser Festlichkeiten wurde eine Moses-Mendelssohn-Stiftung zur Förderung der Geisteswissenschaften ins Leben gerufen. Vertreter dieser Stiftung waren neben Mendelssohns Nachfahren Franz von Mendelssohn und Robert von Mendelssohn eine Reihe bemerkenswerter Persönlichkeiten, darunter Albert

Einstein, Walter Gropius, damaliger Oberbürgermeister von Dessau Fritz Hesse, Hugo Junkers, Max Liebermann, Max Planck, Eduard Spranger und Arnold Zweig. Im benachbarten Gemeindehaus wuchs der Komponist Kurt Weill auf. Am 9. November 1938, beim sogenannten Novemberpogrom, wurde die Synagoge geplündert und in Brand gesteckt. Eine große Anzahl von Thorarollen und 4 Kultgeräten aus vielen israelitischen Kultusgemeinden Anhalts, die hier zum Teil gelagert waren, wurden dabei zerstört. Auch wurde der jüdische Friedhof im Dessauer Pogrom verwüstet.

Am 10. November 1988 wurde auf dem ehemaligen Synagogengelände eine Gedenkstele errichtet.

Die jüdische Gemeinde hat sich lange mit dem Wiederaufbau der Synagoge beschäftigt. Nach Abwägung aller Möglichkeiten hat sie sich für den Anbau an das Kantorhaus ausgesprochen. Für das eine Million Euro teure Projekt besteht Baurecht.

Ziel ist es, am 9. November 2018, also zum 80. Jahrestag der Pogromnacht und damit zur Zerstörung der damaligen Synagoge, den Grundstein für den Anbau zu setzen.

Die Fertigstellung sollte 2019, zum 25-jährigen Jubiläum der Neugründung der Jüdischen Gemeinde in Dessau, erfolgen.